

## Script „Japan, Land der Moderne und Tradition“<sup>1</sup>

- Herzlich Willkommen in Japan, Land der Moderne und Tradition. In diesem Film möchte ich Euch mitnehmen auf eine besonders spannende Reise.

Ruhig und unscheinbar zieht es unter mir vorbei. Das Land der „Aufgehenden Sonne“ – wie man so oft und vielerorts liest. Ausgedehnte grüne Flächen scheinen gegenüber der Besiedlung zu überwiegen. Doch wir sind bereits im Anflug auf ein bevölkerungsreiches Land. Besonders die großen Städte sollen uns in diesem Film einen Einblick in eine asiatische Hochkultur zeigen. Und so heißt es am Narita Airport:

- Herzlich Willkommen in Japan. Also nach Japan wollte ich ja eigentlich sowieso schon immer mal. Es ist wirklich schon so ein ganz, ganz lang gehegter Traum von mir, und der soll jetzt wahr werden in diesem Film.

Bis es soweit ist, durchlaufe ich wie jeder andere Reisende den Immigrations-Prozess. Zwar bin ich nun auch offiziell im Zielland angekommen, dennoch liegt Tokio in einiger Entfernung. Überdies habe ich für diese Reise keinerlei Fahrzeug gemietet, denn Japan lässt sie wie kaum ein anderes Land mit dem Zug bereisen – man kommt de facto überall hin.

- Also ich glaube, in Japan geht es nicht nur um Spaß, weil es gibt hier so viele verschiedene Zuglinien, die fast überall hinführen, und sich da erst mal zurecht zu finden, das kann dauern. Ich glaube, bis ich mal im Hotel bin, ist es acht.

Neben einigen Lokalzugverbindungen führt der *Narita-Express* – oder kurz N'EX – direkt zum Hauptbahnhof der Metropole. Ein gewisser Expresszuschlag ist gut investiert, um der inzwischen fortgeschrittenen Zeit ein Schnippchen zu schlagen. Schließlich sehe ich mich einem strammen Programm in den Folgetagen gegenüber.

---

<sup>1</sup> Les passages en retrait représentent les scènes où l'auteur/réalisateur est dans le champ et s'adresse directement à la caméra.

- So, jetzt weiß ich: der *Narita-Express*, wohlgermerkt „Express“, fährt eine ganze Stunde vom Flughafen bis zur *Tokyo Main Station*. Da bin ich jetzt gerade angekommen. Ja, und jetzt muss ich noch zwei, drei Stationen mit der MRT fahren und dann bin ich hoffentlich angekommen.  
Dieses kleine Räumchen, was ich jetzt hier bezogen habe, das sind vielleicht gerade mal 5m<sup>2</sup>. Es liegt daran, dass die in Tokyo nicht so viel Platz haben, aber hier leben doch sehr viele Menschen, das heißt, man hat es hier auch mit sehr vielen Hochhäusern zu tun. Man könnte auch fast von einer Betonwüste sprechen. Nichtsdestotrotz, ich bin jetzt hier insgesamt 4 Nächte untergebracht. Das heißt also, 2 Tage möchte ich mir erst mal Tokio ansehen als Stadt, und an einem dritten Tag werde ich hier nochmal einen Ausflug in die Umgebung machen. Ja, wie kommt man nach Japan? Wir haben ja schon gerade die Anreise gesehen zum Flughafen *Tokio-Narita*. Es gibt direkte Flüge aus Deutschland, das ist eine Möglichkeit. Ich, in meinem Fall, ich komme auch noch aus einem anderen asiatischen Land, nämlich aus Taiwan. Das heißt ich bin aus Frankfurt über Hong Kong nach Taiwan und von Taiwan dann nach Japan geflogen und werde dann etwa denselben Weg wieder zurück nehmen. Ja, Ich würde sagen, ich richte mich jetzt erst mal so ein bisschen ein und dann, würde ich sagen, gehen wir mal auf Erkundungstour.

Die Weltstadt Tokio – mit einer Fläche von 622 Quadratkilometern beherbergt sie rund 9,5 Millionen Menschen. 23 Gemeinde-Bezirke bilden zudem mit der westlich gelegenen Tama-Region und den südlichen Izu- und Ogasawara-Inseln die Präfektur Tokio. Diese Konstellation wird auch als Metropolregion Tokio-Yokohama bezeichnet, welche die Bewohnerzahl auf bis zu 37 Millionen aufsummiert. Tokio selbst ist zugleich das Zentrum für Industrie, Handel, Finanzen, Bildung und Politik. Das ist wohl auch ein Grund, warum die Stadt ein vergleichsweise hohes Preisniveau aufweist. Dennoch trifft man auf eine moderne lebendige Stadt mit vielen öffentlichen Parkanlagen, Hochhäusern, Einkaufszentren, modernen Straßen- und Bahnverbindungen sowie kulturellen Einrichtungen. Auch geschichtlich ist einiges aus vergangenen Epochen hängen geblieben. Zu den bedeutendsten historischen Bauwerken zählt der Meiji-Schrein, den wir im Folgenden, genauso wie die herausragenden Bauwerke wie dem *Tokyo Tower* oder dem *Tokyo Skytree* noch näher entdecken werden. Der

Ballungsraum hat also einiges zu bieten. Wenn aber nun so viele Menschen hier leben, könnte man dem Glauben verfallen, auf allseits verstopfte Straßen zu treffen. Doch das Gegenteil ist weitgehend der Fall. Das hochentwickelte Land weist ein vorzügliches öffentliches Nahverkehrsnetz auf, welches die städtischen Straßen maßgeblich zu entlasten scheint. Dass hier alles ohnehin sehr durchdacht und durchorganisiert ist, wird dem geneigten Zuschauer im Verlauf des Films noch stellenweise auffallen. Beispielhaft seien die diversen Automaten genannt, die von Getränken bis zu Fahrkarten ihre Produkte 24 Stunden am Tag herausgeben.

- Wie beginnt man eigentlich eine Stadtbesichtigung dieser Metropole sozusagen? Ja, das Problem ist, dass alle möglichen Anlaufpunkte nicht unbedingt gleich um die Ecke sind. Das heißt, man muss hier das Metro-Netz-System schon etwas heranziehen.

...um nicht gar so viele Fußkilometer anzusammeln. Wir starten den Trip im Stadtteil Shinjuku mit seiner Gartenanlage und dem *Tokio Metropolitan Building*, gefolgt vom Kaiserpalast, dem Meiji-Schrein, mit weiteren Zwischenstopps an den städtischen Türmen *Tokyo Tower* und *Skytree*, den markanten Straßen *Takeshita*, *Cat Street* und der *Shibuya Crossing*, sowie den weiteren Parkanlagen *Rikugien Garden* und dem Ueno Park. Soden entschwinde ich in den Untergrund und treffe auch hier auf eine Automatenarmada, für die man zunächst das Fahrziel feststellt und sie dann den Fahrpreis in Abhängigkeit von der Entfernung einfordern.

- Hier sind Menschenmassen unterwegs, das ist der Hammer.

Früh am Morgen ist *Rushhour*. Ein nicht geringer Strom von Menschen steuert den Arbeitsplatz an. Sodann nehme auch ich meine Arbeit auf und starte den Stadtrundgang recht unspektakulär in Shinjuku – einer der 23 Bezirke Tokios. Dass der Stadtteil zugleich Heimat vieler Hochbauten ist, fällt schon auf den ersten Blick auf. Um den gleichnamigen Bahnhof herum stehen besonders auf seiner Westseite viele der höchsten Gebäude der Stadt. Doch speziell der nordöstliche Bereich – der als *Kabukicho* bezeichnet wird – ist mit seinen allseits präsenten Werbetafeln auffällig. Hier verbirgt sich Tokios Spiel- und Vergnügungsplatz. Der Reeperbahn-ähnliche

Charakter wird jedoch erst so richtig zur Dunkelheit ausgespielt, wenn die omnipräsenten Schautafeln das dato nächtliche Treiben illuminieren.

- Ich glaube, eins fällt mir in Tokio bereits jetzt schon auf und zwar, es gibt keine zentrale Fußgängerzone, wie wir das so in Städten aus Europa kennen. Sondern es gibt ganz viele Fußgängerzonen. So jeder besser situierter Stadtteil, jeder größere Stadtteil hat praktisch seine eigene Fußgängerzone wo natürlich insbesondere abends relativ viel los ist. Jetzt ist es noch relativ früh am Morgen und demzufolge, leere Straßen. Aber, ich verspreche euch, bei der sogenannten *Shibuya Crossing*, also dieser weltbekannten Fußgängerzone mit ihrer riesigen großen Kreuzung, wo abends ganz viele Menschen drüber laufen, da wird das Ganze dann schon ein bisschen anders aussehen.

Was wäre Japan bloß ohne seine einzigartige Gartenkultur? Zugehörig zum Stadtteil ist der „Shinjuku Gyoen“, was so viel wie "Kaiserlicher Park Shinjuku" bedeutet. Um ihn zu sehen, wird zunächst ein geringer Eintrittsobulus fällig, der natürlich in eigens dafür aufgestellten Automaten bezahlt werden kann. 58,3 Hektar bilden eine grüne Lunge für die sonst dicht bebaute Stadt. Thematisch gehen in einer Senke verschiedene Parkstile harmonisch ineinander über. So trifft der Besucher auf der Südwestseite auf einen japanischen Garten, in der Mitte auf einen englischen Park mit großen Freiflächen und im östlichen Teil auf einen französischen Gartenstil mit größerem Blumenanteilen. Dabei ist es wohl der Taiwan-Pavillon, von welchem man auf mehrere kleine Brücken blicken kann, die die einzelnen Weiher überspannen und in ein besonders Baumambiente eingelassen sind. Besonders zur Zeit der Kirschblüte zieht der Park im Frühjahr Heerscharen von Fotografen an.

Einen letzten Anlaufpunkt in diesem Stadtteil bildet das "Tokyo Metropolitan Building". Der Begriff eines Rathauses ist hier nicht ganz korrekt, da Tokio keine eigenständige kommunale Einheit bildet. Auf der Westseite vom Shinjuku-Bahnhof gelegen, erstreckt es sich mit seinen markanten zwei Türmen in den Himmel. Der Gebäudekomplex wurde im Jahre 1991 fertiggestellt und beherbergt seitdem die Verwaltung der Präfektur Tokio. Noch bis zum Jahre 2006 galt es als das größte Gebäude der Stadt, das einst aus öffentlichen Mitteln finanziert wurde. So ist es nicht verwunderlich, dass der Volksmund auch gerne von einem "Turmbau zu Babel" spricht und gleichfalls auf

die "Bubble Economy" anspielt. Dahinter verbirgt sich ein gewisser Größenwahn, der im Bereich der 80er Jahre auftrat.

- Große Mauern! Das ist doch immer etwas Imperiales und zeugt auch immer von Stärke, oder etwa nicht? Ich laufe hier gerade in einer recht großen Parkanlage rum, sozusagen mitten im Tokioter Stadtgebiet gelegen. Ja, und ich bin jetzt hier auf der Suche nach dem *Grand Palace*.

Darunter versteht man nichts weniger als den Sitz des japanischen Kaisers. Ob er sich wohl von jedem in die Karten schauen lässt? Wohl eher nicht. Denn das Palastgebäude selbst ist vollends im Grünen versteckt und allseits abgeschottet. Einen alten Wachturm könnte man immerhin als äußerliches Anzeichen zuordnen. Da ist also kein Herankommen möglich. Vielmehr liegt das Anwesen im Bezirk Chiyoda und umfasst das Ausmaß eines gesamten Stadtteils. Umgeben von einem großen Wassergraben, trifft man im östlichen Teil auf eine Gartenanlage, die das gesamte Jahr für Besucher geöffnet ist. Auch sie gleicht einer Oase inmitten der dicht besiedelten Stadt. Wer sich aber näher mit der Stadt Tokio auseinandersetzt, wird bemerken, dass es dennoch eine Stelle gibt, die stellvertretend eine Szene für den Kaiserpalast zu liefern vermag und von der "kaiserlichen Palastpolizei" bewacht wird.

- Ich bin jetzt sozusagen einmal um dieses gesamte Areal drumherum gelaufen auf der Suchen nach dem, ja, wirklich bestem Blick auf das Palast-Gelände, beziehungsweise auf einige wenige Palast-Gebäude selbst. Das dort hinten ist sozusagen das einzige, was man vom öffentlichen Raum aus so halbwegs noch sehen kann. Aber immerhin ist es eine Postkarten-Ansicht. Wir haben im Vordergrund noch eine sehr bekannte Brücke.

Förmlich im Zickzack verläuft der Weg zum Palastgelände. Vom öffentlichen Vorfeld aus geht es zunächst nach links über die steinerne Zweibogen-Brücke "Seimon-ishibashi", um das Tor "Nishi-no-maru Ote-mon" zu durchqueren. Dahinter geht es in einer Rechtskurve über die höhergelegene eiserne Brücke "Nijubashi". Es handelt sich um eine Konstruktion des Deutschen Wilhelm Heise, der uns zugleich zum nächsten Anlaufpunkt Tokios führen wird. Heise wurde wegen seines metallurgischen Verständnisses 1871 als offizieller Berater der Meiji-Regierung hinzugezogen. Meiji

wiederum war der 122. Tenno – oder besser Kaiser – von Japan. Er herrschte vom 3. Februar 1867 bis zu seinem Tod am 30. Juli 1912 in Tokio. Seine Regierungszeit – in welche grundlegende Veränderungen Japans fallen – trägt den Namen "Meiji-Zeit". Seiner damaligen Beliebtheit ist es zu verdanken, dass sich viele Freiwillige für den Bau des Meiji-Schreins fanden.

Zurück in die Neuzeit. Oder zumindest in das Jahr 1958. In jenem erbaute man den *Tokyo Tower* nach dem Vorbild des Eiffelturms in Stahl-Fachwerk-Bauweise. Mit einer Höhe von 332,6 Metern sehen wir uns noch heute einem der höchsten selbsttragenden Stahltürme gegenüber, dessen Hauptanwendungsgebiet die Ausstrahlung von Fernseh- und Radioprogrammen darstellt. Dennoch ist er im Vergleich zu seinem Vorbild ein Leichtgewicht. Mit nur 4000 Tonnen wiegt er gerade einmal die Hälfte im Vergleich zu seinem Pariser Pendant. Das ist auch im Hinblick auf die hiesige Erdbeben-tätigkeit gewollt, zählt Japan doch zur erdbebenreichsten Region weltweit. Und dennoch ist der Turm im Stadtbezirk Minato nicht der einzige, der sich nadelförmig aus der Umgebung abhebt. Es war der 29. Februar 2012, an dem im Bezirk Sumida das Bauprojekt des *Tokyo Skytree* abgeschlossen wurde.

- Wie sieht wohl die Großstadt Tokio von oben aus? Tja, diese Frage könnte man möglicherweise klären, wenn man hier auch den *Skytree* rauffährt, der so sich im Nord-Westen von Tokio befindet. Ich stehe jetzt hier sozusagen gerade zu seinen Füßen, eine mächtige Stahlkonstruktion, und ich würde sagen, wir fahren mal rauf.

Tokio ist unglaublich dicht bebaut – zu dieser Erkenntnis kommt man hier auf dem "Tembo-Deck", 350 Meter über der Stadt, wohl sehr schnell. Wem das noch nicht genügt, dem steht eine weitere Aussichtsplattform auf 450 Meter Höhe zur Auswahl. Zum Zeitpunkt der Dreharbeiten dieses Films rangiert der *Skytree* nach dem *Burj Kaliffa* in Dubai mit 634 Meter auf Platz 2 der höchsten Bauwerke der Welt. Dafür mussten besonders im Bereich der Verankerung große Anstrengungen unternommen werden, weil der Boden nicht die entsprechende Festigkeit aufwies. Der Sockel ist dreieckig gestaltet und trägt die zweiteilige Turmstruktur, welche von einem äußeren Stahlrahmen und einer inneren Stahlbetonsäule gebildet wird. Zwischen ihnen sollen Öldämpfer zur Schwingungsminderung bei Erdbeben dienen.

- Tokio zu Fuß! Ich bin mir ziemlich sicher, dass bei so einem Erkundungstag werde ich sicherlich mindestens 15 km, wenn nicht sogar fast wieder 20 km an einem Tag gelaufen habe. Aber zu Fuß ist man einfach auch deutlich flexibler, wenn man diese Stadt, ja, begutachten will. Denn, wenn man hier mit dem Auto fahren würde, ach herrje! Also hier ist übrigens Linksverkehr. Das wäre jetzt nicht mal unbedingt das Problem aber hier ein Parkplatz zu finden, ich weiß ja nicht.

Unterwegs auf Tokios Straßen. Sie durchziehen als unglaublich großes Netz die Stadt. Dabei hat manche von ihnen selbst hier beschaulichen Charakter. Eine erste Sehenswerte ist die *Takeshita-dori*. Sie liegt gleich gegenüber des Bahnhofs Harajuku und ist somit leicht über die öffentlichen Verkehrsmittel zu erreichen. Auf einer Länge von nur 350 Metern sieht man sich einem Shoppingviertel gegenüber, das besonders bei der jungen Generation gut ankommt. Es ist wohl der Mix aus hippen Läden und einfallsreichen Produkten, welche die *Takeshita-dori* zu einem Teenager-Treffpunkt machen. Das Angebot wird zudem durch Modeboutiquen, Second-Hand-Kleidungsgeschäfte, Crêpe-Stände und Fastfood-Lokale ergänzt. Der trendbewusste Teen kommt somit allseits auf seine Kosten.

- Mir beginnt hier irgendwie so langsam aufzufallen, dass wenn man eine Tokio-Stadtbesichtigung macht, dass man sich im Wesentlichen nur Gärten und Fußgängerzonen ansieht. Ich bin jetzt hier in der „Katzen Straße“ angekommen, äh *Cat-Street*, die ist hinter mir. Natürlich gibt es hier viele Geschäfte, völlig klar. Im Wesentlichen ist diese Straße Auto-frei

... und stellt eine Verbindung zwischen Harajuku und Shibuya her. Dass sich hier einst der Shibuyagawa-Fluss entlang schlängelte, sieht man dem asphaltierten Ambiente heute nicht mehr an. Er wurde 1964 zum Zeitpunkt der ersten olympischen Spiele in Japan in einen unterirdischen Kanal verlegt und eben hiesige Straße darüber gebaut. Vielmehr trifft man hier auf eine signifikante Anzahl von Modefachgeschäften. Um die Reisekasse nicht zu sehr zu belasten, ist jedoch eine ganz andere Straßenkreuzung das erklärte Ziel, auf die ich mich im Folgenden zubewege.

- So, wir wären dann angekommen bei der *Shibuya Crossing* und wir machen jetzt mal einen Selbstversuch bei Tageslicht. Ich verspreche Euch, wir gucken uns das Ganze nochmal am Abend an, da ist sicherlich noch ein bisschen mehr los. Achtung, es geht gleich los.

Wie diese Bilder bereits vermuten lassen, bin ich nicht nur einmal bei der wohl berühmtesten Grünphase Japans über die Shibuya-Kreuzung gelaufen. Es ist ein wahrliches Schauspiel, dass sich hier Grünphase für Grünphase ereignet. Ohne Unterlass und wahrlich zu jeder Grünphase stauen sich derart viele Menschen auf, dass hier wohl eine der bekanntesten Szenen Tokios einzufangen ist. Dabei sind es wohl die von der Kreuzung abgehenden Seitenstraßen, welche zunächst für den Zustrom an Menschen sorgen, die dann im Folgenden eben auch die andere Straßenseite aufsuchen wollen. Zudem ist alles eingebettet von großen Reklametafeln, die doch ein wenig an den *New York Times Square* erinnern. Doch bevor ich die bekannteste Straßenkreuzung Japans gegen Abend noch einmal aufsuchen werde, ist es nun wahrlich an der Zeit für eine Pause am Mittag.

- Und irgendwo muss man natürlich was essen. Preiswert geht es hier halbwegs in den *Food Court* und da kommt man so unter 1000 Yen davon. Und ich habe jetzt hier so einen elektronischen Piepser, und der geht hoffentlich gleich los und dann kann ich mir mein Essen abholen.

Während die japanische Esskultur sicher einen eigenen Film wert wäre, ziehe ich diesen Teller mit Hühnchenfleisch in Currysauce mit Reis, Nudeln, und Krautsalat derweil vor. Derart präpariert, stehen noch zwei schöne Stadtparks auf dem Programm.

- So, ich bin jetzt mal ein Stück weiter nördlich im Tokioter Stadtgebiet unterwegs. Bin deswegen auch gerade extra wieder hier mit der U-Bahn rausgefahren, weil das jetzt zu laufen wäre doch schon eine ganz schöne Strecke gewesen, komme nämlich gerade von der *Shibuya Crossing*. Ich stehe jetzt hier vor einem

gerade geschlossenen, aber um die Ecke gibt's natürlich das passende Eingangstor zum *Rikugien Garden*, da gehen wir jetzt mal rein.

Ich gebe zu, mein gewählter Monat ist nicht der beste, wahrscheinlich müsste man im Frühjahr hierher zur weltbekannten Kirschblüte in Japan. Stattdessen sehen wir einfach nur eine Uni-Farben-grüne Natur, aber ist das nicht auch schon besonders genug? Hinzu kommen natürlich noch Gewässer und Brückenanlagen.

Auf dem Weg zum Ueno-Park – dem letzten auf meinem Reiseplan – verschwinde ich einmal wieder in den Untergrund. Hier wird stets deutlich, in welchem Kontrast doch ein Besichtigungstag stehen kann. U-Bahnhof auf der einen, scheinbar unberührte Natur auf der anderen Seite – und alles auf kompakten Raum. Weniger kompakt kommt die weitläufige öffentliche Ueno-Parkanlage daher, in der zur einsetzenden Dämmerung die große Anzahl von Lotusblumen im Shinobazu-Teich gleich neben einem buddhistischen Tempel fasziniert.

Bis hierher sahen wir Tokio im Schnelldurchlauf. Doch erst zur fortgeschrittenen Stunde vermag die Stadt ihr ganz eigenes Flair zu offenbaren. Bevor es nun Zeit für die Rückkehr ins Hotel wird, erleben wir noch letzte Eindrücke der Metropole bei Nacht.

- Hinter mir liegen jetzt 2 Tage Tokio. Ok, ich gebe zu, in diesem Film sind sie praktisch als ein Tag zusammengefasst. Aber, ihr könnt das ja gerne mal probieren, das, was ich mir jetzt alles angeschaut habe, das an wirklich einem Tag zu schaffen, ich glaube das geht nicht. Das verbleibende Abendprogramm besteht jetzt noch daraus den morgigen Tag vorzubereiten, denn ich habe diesen Hotelraum hier noch einen Tag weiter reserviert. Jetzt möchte ich aber nochmal einen sehr interessanten Spot außerhalb von Tokio mir angucken, eine sehr bekannte Pagode und die möchte ich mit dem Zug erreichen. Das muss ich heute Abend dann nochmal genau checken hier mit den Verbindungen. Ich hoffe, dass das alles so klappt.

Es ist früher Vormittag, als ich mich vor dem Hauptbahnhof wiederfinde. Für heute steht ein Tagesausflug zur Chureito-Pagode auf dem Programm. Die einfache Strecke von 108 Kilometern wird mich in die Nähe von Japans berühmtesten Berg – den Fuji-san – führen und einen Großteil des Tages einnehmen. Doch zunächst stellt sich die

Frage des passenden Tickets für den heutigen und auch die folgenden Reisetage. Ausschließlich für ausländische Besucher bietet die hiesige Eisenbahngesellschaft *Japan Railway* – kurz JR – ihren "Railpass" an, der ein Flatrate-Ticket für wahlweise 7, 14 oder 21 Tage darstellt und mit wenigen Ausnahmen alle Nah- und Fernzüge der Gesellschaft einschließt. Man kauft ihn vor Reiseantritt und erhält ein Anspruchsgutschein, der in einem Ticket-Office zusammen mit dem Reisepass gegen den eigentlichen *Railpass* eingetauscht wird. Da mein *Railpass* zur Erkundung weiterer Städte erst für den Folgetag gilt, bleibt für heute noch die manuelle Automatenzahlung übrig.

- Fünf nach elf ist es jetzt, ich bin jetzt in Takao angekommen. Ich habe jetzt hier einen Moment Aufenthalt, ich muss nämlich jetzt umsteigen. Um 11h31 geht es weiter mit dem nächsten Zug und das dauert dann wieder 41 Minuten, dann muss ich nochmal umsteigen für die dann letzten 41 Minuten. Dann muss ich auch nochmal neu zahlen. Mal gucken, ob ich das alles so finde.

Das Netzwerk der Vorortzüge ist vorzüglich ausgebaut. Dennoch bedarf das Vorankommen einiges an Zeit. Um die eigene Verbindung stets im Blick zu behalten, ist ein Smartphone mit aufgerufener Hyperdia-Webseite auf jeden Fall stets dienlich. Der Webdienst kennt alle Verbindungen, Anschlüsse und Zeiten und weist dem Reisenden stets den Weg. Und so sitze ich kurz drauf im Zug nach Kobuchizawa, um in Otsuki ein letztes Mal zu meinem Zielbahnhof umzusteigen.

- Jetzt steige ich auf eine Privatbahn um und ich muss jetzt nochmal bezahlen. Shimoyoshida! Nochmal 960 Kröten!

Es gleicht einem langsamen Klapperzug, der mich versucht auf die Zielgeraden zu bringen. Jeder noch so kleine Bahnhof wird mitgenommen, und so unterstreicht das hiesige Netz des öffentlichen Nahverkehrs einmal mehr, dass man auch mit dem Zug förmlich in alle Landesteile kommen kann. So weit draußen fällt überdies auf, dass die Besiedlung nun gar nicht mehr so dicht ist wie in der Metropolregion. Um 13 Uhr sind die 108 Kilometer dann nach 153 Minuten reiner Fahrzeit endlich geschafft, und ich finde mich am Bahnhof Shimoyoshida wieder.

- Es ist schon ziemlich provinzhafte hier, ehrlich gesagt, muss ich sagen. Ja, ich befinde mich jetzt nicht mehr allzu weit weg vom weltbekannten Mount Fuji, der sich heute so ein bisschen in den Wolken verhüllt. Aber, hier in der Nähe kann man was ganz Besonderes machen und zwar bei der Chureito-Pagode, da kann man praktisch DAS Bild von Japan schießen, deswegen gehe ich da jetzt mal hin. Es sind noch ungefähr so 800 Meter Fußweg.

Shimoyoshida ist mit seinem Bahnhof nur ein kleiner Teil der eigentlichen Stadt Fujiyoshida, welche sich in der Präfektur Yamanashi befindet. Zu Fuß von Japans berühmtesten Berg gelegen, geht das Leben hier mit rund 48 000 Einwohnern doch etwas beschaulicher zu und so steht das traditionelle Landleben in krassm Gegensatz zu den vorherrschenden Menschenmassen Tokios. Die streng abgesteckten Grundstücke fallen indes kompakt aus, und auf ihnen nehmen bereits die Häuser in typischer japanischer Architektur einen Großteil des Platzes ein. Die genannte Pagode hat man hingegen selbst auf einen Berg gebaut, der mit etwa 400 Stufen erstmal erklommen werden will. In der sommerlich hohen Luftfeuchtigkeit gleicht das schon einem harten Stück Arbeit.

- Ja, Japan hat so seine Hügel. Das habe ich so von der Stadt eigentlich gar nicht gekannt. Ja, und jetzt wird es schweißtreibend den Berg rauf.  
Die Pagode steht jetzt sozusagen direkt vor mir, und ich sehe schon DEN Foto-Spot, von wo aus man eben das richtig typische Bild Japans machen kann.

Unbestritten sehen wir uns hier dem bekannten Bild Japans gegenüber. Dabei war diese Absicht einst gar nicht geplant. Denn der Mount Fuji-san ist ohnehin natürlichen Ursprungs. Mit dem Bau der fünfstöckigen Pagode wollte man im Jahre 1963 ein Friedensmonument erschaffen, das bis heute Besucher aus aller Welt zum hiesigen Arakura-Sengen-Schrein anzieht. Doch besonders zur Frühjahreszeit, wenn der Berg noch schneebedeckt ist und die umliegenden Kirschbäume in Blüte stehen, ist es ein leichtes, eine Fotokomposition aus Pagode, Kirschblüte und Berg zu erstellen.

- Kurz nach 19h, ich bin wieder in meinem Hotel in Tokio angekommen. Ja, es hat alles geklappt. Ich kann jetzt unterdes schon die nächste Zugverbindung raussuchen, weil morgen werden wir diese Bummelzüge mal ein bisschen links liegen lassen und werden mal auf den weltbekanntesten *Shinkansen* umsteigen, Japans Schnellzug. Und zwar geht es morgen früh los hier vom Tokio Hauptbahnhof nach Kyoto, der wahrscheinlich japanischsten aller Städte, was ihre Sehenswürdigkeiten anbetrifft.

Die Zeit in Tokio ist fürs erste zumindest vorbei, ehe ich dann wieder hierher zurückkomme zum Ende dieser Reise. Ich werde mir jetzt natürlich noch ein paar weitere Städte in Japan ansehen. Und ich bin gerade wieder an der *Tokio Main Station* angekommen, und ich finde es schon interessant, was hier an einem Samstagmorgen los ist.

Den ersten Gültigkeitstag meines *Railpasses* setze ich für eine Fahrt nach Kyoto ein. Laut dem Hyperdia-Webdienst besteht eine Verbindung alle 30 Minuten. Zum Betreten des inneren Bahnhofs genügt das einfache Vorzeigen des *Railpasses* und ab dieser Schwelle liegt dem Reisenden Japan wahrlich zu Füßen. Einfach vorzeigen und so oft fahren, wie man möchte. Doch zunächst fasziniert der Anblick des *Shinkansen*. Das Schnellzugsystem ist für seine Sicherheit, Geschwindigkeit und außerordentliche Pünktlichkeit bekannt. Binnen eines Jahres liegt die durchschnittliche Verspätung eines einzelnen Zuges nicht selten im unteren Sekundenbereich. Das gelingt durch eine strikte Trennung des Hochgeschwindigkeitsnetzes vom Nah- und Güterverkehr und nicht zuletzt durch robuste Technik sowie gute Wartung. Welche Reisegeschwindigkeit mich wohl gleich erwarten wird? Im Testlauf erreicht ein *Shinkansen* immerhin 443 km/h.

- Es ist jetzt 10h35, ich stehe jetzt hier schon einen kleinen Moment noch am Bahnsteig herum. Ich will mit dem *Shinkansen* um 11h03 fahren und ich habe gerade auf der Anzeigetafel gelesen, die Wagen 1 bis 5, die haben keine reservierten Plätze. Das heißt, ich muss also einen Wagen 1 bis 5 nehmen, weil ich habe natürlich keine Sitzplatzreservierung. Mal gucken, ob ich da irgendwas kriege heute Morgen.

Sätze, die nur von einem Deutschen aus der Gewohnheit heraus stammen können. Hier ist alles exzellent organisiert. Schon auf dem Bahnsteig sind die Wagennummern neben einer Wartespur aufgezeichnet. Bis zu 20 Minuten noch vor Einfahrt des Zuges stellt sich mancher brave Japaner bereits an, um seinen Wagen boarden zu können. Doch, wohin mit dem ganzen Gepäck? Abermals kein Problem – alles passt perfekt an den eigenen Sitzplatz! So denn, kann die Reise losgehen. 513 km trennen mich von Kyoto, für die der Zug 162 Minuten, also von 11.03 Uhr bis 13.45 Uhr benötigen wird. Auf nach Süden!

- Viertel vor zwei, und ich bin in Kyoto angekommen. Ja, die Fahrt ging doch relativ schnell, muss ich sagen, dafür, dass es eine Strecke von rund 500km war. Bis zu 280 km/h ist der Zug gerade gefahren, ich hätte ja fast gedacht, dass er noch schneller unterwegs gewesen wäre, aber es waren dann doch nur 280. Nun gut, ich werde jetzt hier erstmal meine Übernachtungsgelegenheit aufsuchen. Für Kyoto habe ich mir ein paar Tage Zeit genommen und ich möchte das Ganze auch möglichst preiswert gestalten, deswegen habe ich mich hier in ein *Hostel* einquartiert, und das hier ist gleich in Bahnhofsnähe. Unterwegs in einer japanischen Seitenstraße. Ich glaube, ich habe es schon gefunden. *Piece Hostel!* Da ist es doch schon!

Übernachtungsgelegenheiten in Bahnhofsnähe zu wählen, ist wohl ein schlauer Schachzug. Das Land zählt ohnehin zu den sichersten überhaupt, und so kann man bedenkenlos den eigenen Reisekoffer ein Stück weit durch den öffentlichen Raum transportieren. Allerdings ist Japan nicht gerade als preiswertes Reiseland bekannt. Da kommt ein *Hostel* gerade recht. Das Anwesen ist modern gestaltet, und das Etagenbett, mitsamt 16 Mitschläfern, wird es mir nun an zwei vollen Tagen ermöglichen, die Stadt zu erkunden. Doch dazu mehr am Folgetag.

- So, einen wunderschön guten Morgen Kyoto! Herrlichster Sonnenschein, das ist ja der absolute Wahnsinn. Ich werde mich jetzt mal so langsam so richtig auf Erkundungstour begeben. Gestern Abend konnte ich natürlich keine weiteren Kommentare mehr geben bei mir in meinem kleinen Hostelbett, denn da haben schon ein paar andere Leute geschlafen, und da muss man natürlich Rücksicht

drauf nehmen. Okay, ja, ich werde jetzt hier mal so langsam anfangen, die Stadt zu erkunden. Hier gibt es tatsächlich ein paar nette Sachen

...nicht nur das, sie ist eine der geschichtlich bedeutendsten Städte des Landes. Lange Zeit war sie Sitz des kaiserlichen Hofes von Japan. Die Jahre 794 bis 1868 haben ihre Spuren hinterlassen. 14 Tempel und Schreine tragen den Titel des UNESCO-Welterbes "Historisches Kyoto". Heute drängen sich 1,4 Millionen Menschen in dem Talkessel, in welchem die Stadt nach einer klassischen chinesischen Geometrie schachbrettartig angelegt ist. Diese Tallage ist es wohl auch, weshalb sich hier im Sommer die feuchtwarme Luft besonders zu stauen vermag. Wenigstens sorgen die über 1000 Meter hohen Berge in der Umgebung für einen gewissen Schutz vor herannahenden Taifunen. Im Folgenden wollen wir uns etwas umsehen, allerdings liegen die interessanten Punkte recht weit auseinander. Sie verteilen sich im Wesentlichen auf drei Gebiete: den Osten, Norden und Westen der Stadt. Auf meiner Liste befinden sich: der Fushimi Inari-Taisha Schrein, das altstädtliche Gionviertel, der Kiyomizu-Tempel, der Kaiserpalast, der Kinkaku-ji-Tempel, der Vorort Arashima und der *Kyoto Tower* im Herzen der Stadt.

- Ach dieses Japan, das ist so idyllisch mit diesen Schreinen, die sehen so toll aus, so völlig menschenleer. Echt?

Dass Katalogbilder und Wirklichkeit oft weit voneinander entfernt liegen, wird an meinem ersten Ziel, dem Fushimi Inari-Taisha Schrein deutlich. Wahre Menschenmassen strömen mit Hilfe der herannahenden Fahrzeuge und auch öffentlichen Verkehrsmittel herbei. Wenigstens ist der Schrein vom Hauptbahnhof mit einer Metroverbindung leicht zu erreichen. Und dennoch geht es im Folgenden ein wenig weiter den Hügel hinauf. Der Sage nach soll dieser, auf welchem der Schrein liegt, einmal einem Mann namens "Kadata-ryutoda" gehört haben – zu Deutsch "Drachenkopf". Nach seinem Tode soll er schließlich in den Himmel gefahren sein. Der Ort, an dem einst seine himmlische Fahrt klangvoll begann, liegt hier auf dem Anwesen und gilt als Heiligtum. Fest steht indes, dass diese heilige Stätte „Kami Inari“ gewidmet ist und zugleich Hauptschrein von etwa einem Drittel aller Inari-Schreine im Land darstellt. Zeitgleich sehen wir uns dem ältesten und bekanntesten Shinto-Schrein in Kyoto gegenüber.

- Ich gebe zu, Japan ist nicht unbedingt überall so idyllisch, wie auf manchen Katalogfotos immer gerne dargestellt wird. Dennoch, die Konstruktion hinter mir ist nicht nur gerade etwas Touristen überlaufen, aber dafür ist sie auch umso bekannter.

Okay, dieser erste Tagesordnungspunkt hier in Kyoto wäre geschafft. Wir nähern uns jetzt mal so langsam dem zweiten. Ich habe jetzt aber auch keine Lust dort hinzulaufen. Hierher bin ich ja mit der JR Linie gekommen und ich werde jetzt mal mit dem *Keihan Railway* fahren, da gilt nur leider mein *Railpass* für nicht, das heißt, ich muss hier extra zahlen. Ich werde mich jetzt mal Richtung Gion-Viertel starten, sozusagen das Altstadtviertel von Kyoto.

Kurz darauf finde ich mich in besagtem Stadtviertel wieder. Schon die Architektur der Häuser verrät dem Betrachter, dass wir uns hier auf eine Zeitreise begeben. Denn Gion entstand bereits zu Zeiten des Mittelalters – gleich gegenüber einer heiligen Stätte. Die ersten Häuser baute man einst, um Reisenden und Besuchern des Yasaka-Schreins eine Unterkunft zu geben oder um sie empfangen zu können. Darüber hinaus entwickelte sich Gion im Laufe der Zeit zu einem der vornehmsten Geisha-Distrikte in der japanischen Kultur. Als Geishas - frei Übersetzt "Mädchen der Kunst" – bezeichnet man Personen, welche die Künste der Unterhaltung beherrschen. Nicht nur sie tragen traditionell den sogenannten "Kimono". Diese traditionelle Kleidung ist bei der Bevölkerung noch oft anzutreffen und wird durch einen breiten Gürtel gekennzeichnet. Ganze Kimono-Sets, zu denen auch ein paar Holzschuhe gehören, kann man an vielen Ecken im Viertel für einige Stunden am Tage mieten. Über die schmalen Straßen und Gassen des Viertels sind wir bereits auf dem Weg zur nächsten sehenswerten Stätte, nämlich dem...

- ...Kyomizu Tempel! Ich hoffe, ich habe das einigermaßen und halbwegs richtig ausgesprochen. Ja, ich muss dazu auch natürlich noch sagen, in Kyoto gibt es noch viele Tempel mehr, an Stelle derjenigen, die wir uns in diesem Film ansehen, aber wir legen natürlich auch ein Focus auf die etwas bekannteren. Ja, am heutigen Sonntag ist hier doch einiges los und auch diese Tempelanlage verspricht eine typische Reiz-Kultur von Japan.

Es ist wohl die Haupthalle des buddhistischen Kiyomizu-Tempels, welche üblicherweise einem Postkartenmotiv gleicht. Tatsächlich herrscht eine gewisse andächtige Atmosphäre. Wer hier den heiligen Kernbereich zu betreten gedenkt, zieht natürlich das Schuhwerk aus und so steht der Weg für eine kurze Andacht frei. Kaum zu glauben, dass die Gründung der Anlage fast mit dem Beginn des kaiserlichen Hofes zu Japan in Kyoto zusammenfiel – sie geht in das Jahr 798 zurück. Die heutigen Gebäude hat man allerdings erst im Jahr 1633 errichtet.

- Mittagspause in Kyoto. Es gibt mal wieder was zu essen. Man kann ja nicht nur die ganze Zeit nur Stadterkundung machen. Und zwar ein Reis-Omelette mit Curry.

Womit mich mein Weg in die Innenstadt geführt hat. Passend zur vorherrschenden Mittagszeit kann man in einem Einkaufszentrum vergleichsweise preiswert speisen. Ohne jedoch länger zu verweilen, laufe ich im Anschluss an der städtischen Fußgängerzone recht schnell dran vorbei. Denn mein nächstes Ziel ist der "Imperial Palace".

- Wenigstens mal eine Palastanlage, die sich nicht so hinter hohen Mauern, ja doch das tut sie schon, aber hinter Gestrüpp und hinter Bäumen und vor allem hinter Polizeiabspernung versteckt. Ich spiele da natürlich auf Tokio an. Hier kann man in der Tat einfach so reinlaufen, und man bekommt ein Visitors-Bändchen um den Hals gehängt und kann dann hier frei auf dem Gelände herumlaufen.

Es ist vor allem die Haupthalle des Kaiserpalastes, die noch heute für gelegentliche Staatszeremonien genutzt wird. Dennoch blickt der Palast auf seine besten Zeiten bereits zurück – mit der Meiji-Restauration wurde der kaiserliche Sitz nach Edo, dem heutigen Tokio, verlegt.

- Ach, ich tue schon wieder was für die Figur, ich bin wieder kräftig am Laufen auf dem Weg zum nächsten Ziel, und ich komme hier gerade durch so ein Wohngebiet durch und mir wird jetzt auch langsam klar, warum die Japaner so

kleine Autos haben, die auch so ein Kastenformat haben: damit die nämlich hier auf diese extrem schmalen Grundstücke alle drauf passen.

Und wer sich jetzt noch fragt, warum ich mir am Nachmittag einen 4 Kilometer Fußweg antue...nun denn, manche Busverbindungen erscheinen mir in ihrer Streckenführung doch etwas abstrus. Immerhin – so lerne ich eine interessante Facette der Stadt kennen, an der ich motorisiert nur vorbeigerauscht wäre. Ohnehin sehe ich mich mit dem buddhistischen Kinkaku-ji-Tempel, dem letzten auf meinem Reiseplan in Kyoto, gegenüber. Scheinbar idyllisch und menschenleer liegt er an einem See und ist vor allem für seine Reliquienhalle bekannt, deren obere Stockwerke vollständig mit Blattgold überzogen sind. Die Wortschöpfung „Kinaku“ betitelt daher auch einen "goldenen Pavillon". Seit 1994 Welterbe der UNESCO, geht es hier aber gar nicht so idyllisch zu, wie es den Anschein erweckt. Menschenmassen drängen sich an einem bekannten Foto-Spot auf dem Gelände, das natürlich durch sein großes Wasserareal eine gute Kulisse zaubert. Doch nicht nur Kyoto selbst, sondern auch die Randbereiche können einen Anlaufpunkt darstellen. Der Vorort Arashiyama gehört zu den Außenbezirken der Stadt und bietet sogleich zwei Highlights. Als Wahrzeichen fungiert die Togetsukyo-Brücke, die auf einer Länge von 115 Metern den Fluss Oigawa überspannt. Ursprünglich in der Heian-Zeit von 794 bis 1185 errichtet, wurde sie zuletzt in den 1930er Jahren wiederaufgebaut. Das zweite Highlight ist der Bambushain. Auf einer Strecke von etwa 500 Metern ragen die imposanten Bambuspflanzen meterhoch in die Höhe. Selbstredend entsteht besonders dann ein klangvollsaftes Geräusch, wenn sie sich im leichten Wind wiegen. Für die einheimischen Handwerker bilden sie in erster Linie Baumaterial für Körbe, Schalen, Kisten und andere Gebrauchsgegenständen.

Mit dem Zug geht es zurück zum Hauptbahnhof von Kyoto. Was bleibt, sind hier noch letzte Blicke auf den *Kyoto Tower*, der sich gleich gegenüber des Bahnhofs befindet. Es handelt sich um eine Konstruktion aus dem Jahre 1964, die eine Höhe von 131 Metern aufweist und eine 360° Rundumsicht auf die Stadt erlaubt. Da wir die Kyoto selbst schon vom Kiyomizu-Tempel aus gesehen haben, erübrigt sich ein Besuch und lassen die Bilder für sich sprechen. Ohnehin ist es nicht mehr weit zurück zum Hostel. Die angesammelten Fußkilometer beginnen sich zu rächen.

- So, so viel zum Thema Kyoto in Kürze und ja, ich melde mich mal hier jetzt vor meinem *Hostel* zu Wort, weil da drin in meinem Schlafrum, da kann ich abends leider nicht so viel in die Kamera sagen, denn da sind ja schon manch andere Leute, die zu früheren Zeiten schon am Schlafen sind. Dafür habe ich es heute in den Knochen auf 22,2 km immerhin geschafft hier auf meiner Erkundungstour hier zu Fuß, denn ich finde, das Metro-System ist in Kyoto zwar vorhanden, aber noch nicht so stark ausgebaut wie zum Beispiel in Tokio.  
Viertel nach neun ist es denn etwa jetzt. Um 9h46 werde ich mit dem Zug mal eine Stadt weiter fahren und zwar nach Himeji. Ja, und das Ganze wieder natürlich mit dem *Shinkansen*. Ich gehe hier einfach durchs Gate durch, ich finde das immer noch geil mit dem *Japan Rail Pass*, aber das habe ich, glaube ich schon, ein oder zweimal gesagt. Ja, dann würde ich sagen, dann geht es jetzt gleich los.

Ich setze meine Japanreise in südliche Richtung weiter fort. Doch es ist nur eine vergleichsweise kurze Fahrt über eine Distanz von 130 km, die der Schnellzug in 55 Minuten bewältigen wird. Dennoch Genießens wert, wie die Landschaft in hoher Geschwindigkeit förmlich vorbeifliegt. Die Stadt Himeji mit ihren 533.000 Einwohnern ist folglich schnell erreicht. Der Grund meiner Anwesenheit ist bereits vom Bahnhofsgebäude aus gut zu erkennen – die gleichnamige Burg, welche zugleich UNESCO-Welterbe ist. Doch zuvor lade ich erstmal mein Gepäck im Hotel ab, das natürlich in Bahnhofsnähe liegt.

- Endlich mal wieder ein bisschen Privatsphäre, schön! Jetzt lade ich erstmal gerade die wichtigsten Sachen hier ab. Hauptsache, muss ich erstmal hier das ganze Zeug verpacken und dann gucken wir uns mal die Burg aus der Nähe an.  
Ja, hinter mir sehen wir sie dann erstmal in voller Schönheit. Ja, wenn man sie schon sehen kann, alleine die Dachstruktur, die erinnert, zumindest mich, sofort an Japan.

Vielmehr handelt es sich um eines der ältesten noch erhaltenen Bauwerke aus dem 17. Jahrhundert. Die Anlage besteht aus 83 einzelnen Gebäuden und gilt weithin als schönstes Beispiel der japanischen Burgenhäuser. Doch trotz ihrer Schönheit haben

die Architekten schon damals darauf geachtet, dass sie nur schwerlich durch Feinde einzunehmen war. Daher weisen ihre Wehranlagen trotz ihres spiralförmigen Grundrisses einen hohen Entwicklungsgrad auf. Heute gehört das Anwesen zu den nationalen Kulturschätzen und wird daher untrennbar mit der Stadt in Verbindung gebracht. Viel mehr hat sie selbst allerdings nicht wesentlich zu bieten, weshalb Himeji besonders wegen seines mittelalterlichen Anwesens nur einen kleinen Stopp auf dem Weg nach Hiroshima darstellt.

- Halb zwölf am Spätvormittag und ich bin in Hiroshima angekommen, dem südlichsten Punkt der südlichsten Stadt meiner Reise. Ja, ich habe gerade erstmal den Koffer hier im Hotel abgegeben, weil ich kann jetzt noch nicht einchecken. Aber das ist toll hier bei den Hotels, wenn man hier eine Reservierung hat. Man kann einfach die Koffer abgeben und bekommt dann hier so einen Chip und so ab 15h, naja, kann ich den Koffer dann ganz einfach mit aufs Zimmer nehmen und dann ist das Zimmer auch fertig. Das heißt also, man braucht am Bahnhof sich keinen *Coinlocker* oder ähnliches zu nehmen, ein Schließfach.

So viel zu den Rahmenbedingungen. Und dennoch bin ich gerade nur ein Besucher unter den rund 1,2 Millionen Einwohnern der Stadt. Sie liegt im Südwesten der japanischen Hauptinsel Honshu und stellt zugleich den Verwaltungssitz der gleichnamigen Präfektur Hiroshima dar. Meine Distanz zu Tokio beträgt nun 895 Eisenbahnkilometer und markiert wie angedeutet das südliche Ende des Trips. Doch ich stehe erst am Anfang der Auskundschaftung meiner letzten Punkte, die noch auf dem Reiseplan stehen. Das wäre zunächst der andächtige Ort des *Atomic Domes* im Stadtgebiet, das wohl bekannteste Schrein-Tor Japans, und schließlich dürfen letzte Blicke auf die Kanincheninsel nicht fehlen.

An meinem ersten Anlaufpunkt herrscht eine fast unheimliche Stille. Es ist eine Stille der Andacht. Denn das, was hier am Morgen des 6. August 1945 am Himmel in 600 Metern explodierte, war die erste Atombombe, die im Krieg gegen ein Zielland eingesetzt wurde. Schätzungsweise 90 000 Menschen wurden sofort getötet und an den Spätfolgen starben weitere 90 bis 166 000 Menschen. Das Leiden der zum Zeitpunkt des Films noch lebenden Opfer dauert sogar noch an. Die Explosion fegte die Stadt dahin und machte sie dem Erdboden gleich, mit Ausnahme der Grundmauern

des Gebäudes, das bis heute als Mahnmal erhalten wird. Dabei gab es in jüngster Zeit immer wie Diskussion, die alte Ruine doch endlich abzureißen. Doch ihre Standhaftigkeit gleicht einem erhobenen Zeigefinger, derartige Waffen niemals wieder einzusetzen. Der gewählten Explosionshöhe ist es wenigstens zu verdanken, dass fast keine Belastung durch Radionuklide in der Atemluft und in den oberen Schichten des Erdbodens mehr messbar sind. Die Hintergrundstrahlung bewegt sich auf dem Level natürlicher Radioaktivität. Es ist dem Lebensmut der Japaner geschuldet, dass sie ihr Hiroshima wieder aufgebaut haben. So entwickelte sich die Stadt zu einem Industriestandort und belegt heute den 11. Platz der größten Städte des Landes.

- Direkt im Innenstadt-Bereich hier in Hiroshima gibt es einen Boots-Anleger und ich werde jetzt hier mal eine Boots-Tour mitmachen. Es gibt nämlich einen sehr, sehr bekannten Torbogen, der mitten im Wasser steht, und den kann man von hier aus erreichen. Das ist eine *World Heritage Site* auch in dem Fall und ich glaube, ich fahre da mal hin.

Besonders schnell sind wir nicht unterwegs. Über das System von Flusskanälen tuckern wir einige Zeit durch das Stadtgebiet, um dann auf das offene Wasser der Hiroshima-Bucht zu steuern. Schon jetzt können wir uns auf ein Wahrzeichen des Landes Japans freuen.

- Herzlich Willkommen auf *Miyajima Island*. 45 Minuten von Hiroshima-Innenstadt entfernt mit dem Boot, und ich will mir jetzt auf dieser Insel einen ganz besonderen Schrein ansehen, den Itsukushima. Den habt ihr bestimmt schon mal gesehen, der ist nämlich ganz bekannt durch dieses Tor, dieses rote Tor, was direkt im Wasser steht. Und da gehe ich jetzt mal hin, es sind 1,5 km.

Miajima ist eine Insel, auf der man durchaus mehr Zeit verbringen sollte, als ich das für dies für diesen Film tue. Der kurze Fußweg führt vorbei an diversen Restaurants und Andenkenläden – die Einwohner leben vom Tourismus. Und die freilaufenden Rehe leben von Menschen. Eine Symbiose, die Hand in Hand ineinander greift. Obgleich sie sich zahm geben, wird an mancher Stelle doch zu gewissem Respekt ihnen gegenüber aufgerufen. Darüber hinaus sind die Wohnhäuser im Uferbereich sehr sehenswert und erinnern einmal mehr in ihrer Architektur an das Land Japan

selbst. Manche wirken ein wenig altertümlich, doch sie werden vom Itsukushima-Schrein bei weitem übertroffen. Seine Entstehungsgeschichte geht in das 6. Jahrhundert zurück, und die heutige Form besteht bereits seit dem Jahr 1168.

Doch es sollte noch einige Jahrhunderte dauern, bis die japanische Regierung die hiesige Stätte zu einer besonderen ihrer Art deklarieren sollte. Dies geschah im Jahr 1952. Doch es ist vielmehr das Tor des Itsukushima-Schreins, welches zu faszinieren vermag. Inmitten des Wassers errichtet, bildet es in seiner Umgebung eine der bekanntesten Ansichten des Landes. Es existiert ebenfalls seit 1168, beziehungsweise in seiner heutigen Form seit dem Jahr 1875, in der Gestalt aus Campher-Holz. Bei Flut umspült, kann man es bei Ebbe indes bequem zu Fuß erreichen.

- So, kurz vor 18h, ich habe jetzt endlich in meinem Hotel eingchecked. Ja, prinzipiell habe ich eigentlich schon das Wichtigste hier in Hiroshima, finde ich zumindest, gesehen. Ich habe allerdings mit dem morgigen Tag noch einen kompletten Tag hier zu Verfügung.

Für den heutigen Ausflug nach "Rabbit Island" – oder besser Okunoshima, begrüßt uns einmal wieder die mittlerweile vertraute Bahnhofsatmosphäre. Ich habe bereits den Weg zum Vorort Hiro gefunden und bin im Begriff, auf einen langsamen Bummelzug nach Tadanoumi umzusteigen. Es ist abermals ein langsamer Klapperzug, der nicht daran gedenkt, einen einzigen noch so kleinen Bahnhof auszulassen. Immerhin sehen wir uns einer schönen Landschaft gegenüber. Doch mag der Zug noch so langsam sein, wird er dennoch vom JR-Streckennetz erfasst – ja, auch hierfür gilt der *Railpass* einmal wieder. Etwa 80 Kilometer später tausche ich gegen Mittag das Bahnhofs- gegen ein Hafenumgebung ein, um die etwa 15-Minütige Fährüberfahrt zur Insel anzutreten.

- Und auf dieser Insel sollen sehr, sehr viele Kaninchen leben. Ja, wie es dazu kommt, werden wir gleich erfahren. Diese Insel kann man auch schon von weitem hier eigentlich sehr gut erkennen, denn die wird von einem großen Strommast markiert, seiner Zeit der größte hier in Japan.

Wie die Bilder bereits vermuten ließen, ist es nur ein kleines Eiland, auf dem ich mich nun befinde. Gerade einmal 1,5 km lang und 800 Meter breit, entsteht eine Fläche von

etwa 70 Hektar. Dennoch sind 3 km Distanz zum Festland weit genug, um diejenige Gattung hier festzuhalten, auf die man schon Sekunden nach der Ankunft trifft. Die Insel ist übersät mit Kaninchen! Der geneigte Zuschauer wird sich daher nun die Frage aller Fragen stellen.

- Endlich kann ich mal was erzählen und ich habe sogar auch hier ein Auditorium, was mir folgt. Ja, ich bin jetzt hier auf der Kaninchen-Insel, wie wir ja schon gemerkt haben. Die Frage ist aber doch eigentlich: Wo kommen die Tierchen alle her? Ich kann sie nochmal gerne fragen: Wo kommt ihr denn her? Guckt mich nur blöde an. Eigentlich habt ihr ja eine ziemlich traurige Vergangenheit, muss ich dazu sagen, denn zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges wurde hier Giftgas produziert. Deswegen war diese Insel teils so geheim, dass sie aus sämtlichen Atlanten und alles komplett rausgehickt wurde und praktisch auch nirgendwo mehr erschienen war. Damals brauchte man natürlich, im wahrsten Sinne des Wortes, Versuchskaninchen, und das, was wir heute sehen, sind die Überbleibsel der unkontrollierten Vermehrung. Daher gibt es auch besonders viele von ihnen hier, denn sie haben hier keine Feinde und natürlich kommen sie von der Insel auch nicht weg.

Während des damaligen Krieges wurde für Japan irgendwann absehbar, dass die Konfrontation nicht mehr zu gewinnen war. In der Folge fuhr man die Sicherheitsstandards in den hiesigen Anlagen stetig herunter. Es kam nur noch immer mehr zu menschlichen Opfern. Nicht alle Anlagen aus damaliger Zeit wurden in den vergangenen Epochen beseitigt. Dennoch holt sich die Natur langsam das zurück, was man ihr einst abgerungen hatte.

Hiroshima am Morgen – die Japan-Reise neigt sich ihrem Ende. Um 7 Uhr nehme ich auf dem Zimmer das Frühstück zu mir. Heute völlig unspektakulär und tags zuvor einfach im Supermarkt gekauft. Für den letzten Reisetag steht nun die Rückfahrt über 900 km zurück nach Tokio an. Eine letzte Fahrt mit dem *Shinkansen*, der für die Strecke die Zeit von 8 bis 12 Uhr benötigen wird. So finde ich mich kurz darauf am Bahnhof wieder, bei dem ein letztes Mal das geordnete Leben der Japaner auffällig ist. Weder sie noch ich an meinem letzten Tag tanzen hier aus der Reihe. Ich wäre abreisebereit - auf nach Norden!

- Nach meiner langen, langen Reise bin ich jetzt wieder in Tokio angekommen. Hinter mir, die markante *Skyline* der Stadt. Nun, was bleibt am Ende dieser wirklich spannenden Reise noch zu sagen? Für mich das Fazit: Japan ist das Land der Moderne und Tradition.